

Generationen-WGs neu gedacht

Im Hinblick auf die Innovation in der Sozialen Arbeit wurden wissenschaftliche, professionelle und nutzerbezogene Fachkenntnisse kombiniert, um das Konzept der generationenübergreifenden Wohngemeinschaften in der Westschweiz zu optimieren.

Text: Kevin Kempter



Zimmer gegen Hilfe im Alltag. Begleitete WGs machen Sinn.

Illustration: zVg

Seit Ende des 19. Jahrhunderts steigt die Lebenserwartung bei der Geburt im Kanton Waadt erheblich an. Als Richtwert gilt, dass die Gruppe «65-Jährige und Ältere» bis 2040 bis zu 75% zunimmt. Diese Zunahme, die wir in der ganzen Schweiz beobachten können, bringt neue Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Wohnen für Senior:innen mit sich. Die Wünsche und Bedürfnisse der grösser werdenden Bevölkerungsgruppe 65+ unterscheiden sich von Person zu Person. 95% der Senior:innen teilen jedoch einen Wunsch: Sie möchten so lange wie möglich zu Hause wohnen und alt werden. Abgesehen von Gewohnheiten und Komfort handelt es sich dabei um eine identitätsstiftende Realität: Sie fühlen sich durch ihre Wohnungen repräsentiert. Aus diesem Grund ist es wichtig, Alternativen und Lösungen zu entwickeln, die der heterogenen Situation der Senior:innen gerecht werden.

Generationen-WGs: Schlechte oder gute Idee?

Das Ziel solcher Initiativen ist es,

älteren Menschen die Möglichkeit zu bieten, einen Teil ihrer Wohnung an Studierende unterzuvermieten. Im Gegenzug, und um die Mietkosten zu senken, haben die jungen Leute die Möglichkeit, Hilfsdienste für Senior:innen zu leisten. Auf den ersten Blick scheinen diese Programme für alle Beteiligten vorteilhaft und können leicht als «Win-win-Situation» betrachtet werden. Für die einen geht es darum, ein zusätzliches Einkommen zu generieren, so lange wie möglich zu Hause zu wohnen oder sich durch die Anwesenheit einer anderen Person sicherer zu fühlen. Für andere ist es wichtig, eine günstige Wohnmöglichkeit zu finden oder die Einsamkeit zu durchbrechen. Doch trotzdem muss man feststellen, dass die Waadtländer Projekte für generationenübergreifende Wohngemeinschaften ins Stocken geraten sind, manche davon nie ins Leben gerufen wurden oder ihre Ausrichtung verändert haben.

Die Hauptinteressenten in den Mittelpunkt der Überlegungen stellen

Um ein neues Konzept für generationenübergreifende Wohngemeinschaften zu entwickeln und in Betracht zu ziehen, wurde im Genfersee-Raum ein multidisziplinäres Expertenkomitee gebildet. Dieses Komitee bestand aus einer Wissenschaftlerin und einem Sozialarbeiter, die Expert:innen für die Herausforderungen des Alterns und des Wohnens waren, zwei alleinlebenden, älteren Menschen und einem Studenten, der in einer Wohngemeinschaft lebte. Indem sie ihr Wissen (wissenschaftliches, berufliches und Nutzer-Expertenwissen) kombinierten und als gleichwertig betrachteten, wurde

das Konzept so realitätsnah wie möglich umgesetzt. Die Untersuchungsergebnisse, die bestimmten praktischen Vorkehrungen oder Erwartungen vor Ort angepasst wurden, führten zum Projekt Elderli (www.elderli.ch), das eine Alternative bietet.

Elderli: Eine innovative, generationenübergreifende WG
Um qualitativ hochwertige Paarungen und den Rahmen für eine ausgewogene und symmetrische Beziehung zu gewährleisten, ist das Programm Elderli durch regelmässige professionelle Begleitung in den Grundsätzen der Sozialarbeit verankert. Es umfasst folgende Aspekte:

- **Methodisches Matching:** Jedes Matching ist in drei Phasen gegliedert. Die Personen (Studierende und Senior:in) werden einzeln und dann im Duo von einer Fachperson der Sozialarbeit begleitet, um sich gegenseitig kennenzulernen und Beziehungen zu knüpfen. Diese erste Phase ermöglicht die Zusammenstellung von qualitativ hochwertigen Wohn-Paaren, die den Bedürfnissen, Wünschen und Erwartungen beider Mitbewohner:in entsprechen;
- **Regelmässige Treffen:** Durch monatliche Besuche vor Ort garantiert die/der Sozialarbeiter:in den Rahmen für eine ausgeglichene Beziehung, indem sie/er die Mitbewohnenden begleitet. Die Paarungen werden unterstützt, ermutigt und dadurch stabiler;
- **Administrative Verwaltung:** Um die Zweiergruppen von allen administrativen Aufgaben zu entlasten, werden die Mietver-

- träge, die Behördenkontakte und alles, was mit der Untermiete zu tun hat, von Elderli verwaltet;
- **Sichere Finanzverwaltung:** Um unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden, wird die Mietzahlung durch das Projekt sichergestellt. Elderli überprüft, ob die Studierenden ihren verschiedenen Verpflichtungen nachkommen;
- **Vertraglich geregelte Beziehung:** Für jede Wohngemeinschaft wird eine individuelle Vereinbarung getroffen, die auf die Bedürfnisse und Wünsche der Mitbewohnenden zugeschnitten ist und diesen angepasst werden kann;
- **Kontinuierlicher Service:** Die/der Sozialarbeiter:in steht dem Zweiergespann jederzeit zur Verfügung, um die beiden Personen zu begleiten und Fragen im Zusammenhang mit der Wohngemeinschaft zu beantworten.

Letztendlich kann die Ko-Konstruktion neuer Lösungen für Herausforderungen, die im Lauf der Zeit entstehen, nur unter Einbezug der betroffenen Personen erfolgen. Dank der Beteiligung und Vertretung der älteren Bevölkerung in einem multidisziplinären Team sind die Ergebnisse konkret, nachhaltig und so nah wie möglich an den Fragestellungen und der Realität vor Ort. ■



Kevin Kempter

Assistent FH an der Hochschule für Soziale Arbeit und Gesundheit in Lausanne (HETSL | HES-SO)

✉ kevin.kempter@hetsl.ch